



FRANZ KAFKA INTERMEDIAL

böhlau

STEFFEN HÖHNE,
MANFRED WEINBERG (HG.)

:: INTELLEKTUELLES PRAG IM 19. UND 20. JAHRHUNDERT

Herausgegeben von
Steffen Höhne, Alice Stašková, Václav Petrbok
und Štěpán Zbytovský

Band 27

Steffen Höhne / Manfred Weinberg (Hg.): Franz Kafka Intermedial: Aneignungen und
Wirkungen zwischen Bild, Ton und Wort

Steffen Höhne, Manfred Weinberg (Hg.)

FRANZ KAFKA INTERMEDIAL

Aneignungen und Wirkungen zwischen Bild, Ton und Wort

BÖHLAU



Veröffentlicht mit freundlicher Unterstützung durch den Deutsch-tschechischen Zukunftsfonds

ISBN 978-3-412-53602-2 (Print)

ISBN 978-3-412-53603-9 (PDF)

ISBN 978-3-412-53604-6 (eLibrary)

DOI <https://doi.org/10.7788/9783412536046>

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie;
detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <https://portal.dnb.de> abrufbar.

© 2026 Brill Deutschland GmbH, Robert-Bosch-Breite 10, 37079 Göttingen, Deutschland

Alle Rechte vorbehalten. Das Werk und seine Teile sind urheberrechtlich geschützt.

Jede Verwertung in anderen als den gesetzlich zugelassenen Fällen bedarf der vorherigen
schriftlichen Einwilligung des Verlages.

Böhlau und Brill Deutschland GmbH sind Teile von De Gruyter Brill.

www.degruyterbrill.com

Publikationen des Böhlau Verlages finden Sie in unserem Webshop

www.vandenhoeck-ruprecht-verlage.com

Fragen zur allgemeinen Produktsicherheit: productsafety@degruyterbrill.com

Umschlagabbildung: Jaroslav Róna, Franz-Kafka-Denkmal zwischen der Spanischen Synagoge und
der Heilig-Geist-Kirche, Foto: Sibylle Höhne.

Einbandgestaltung: Michael Haderer, Wien

Druck und Bindung: Elanders Waiblingen, Waiblingen

Inhaltsverzeichnis

Franz Kafka intermedial. Einführung <i>Steffen Höhne und Manfred Weinberg</i>	7
<i>Bildende Kunst</i>	
Bilder in Kafkas Texten <i>Manfred Weinberg</i>	27
Bilder, Gesten und Taten. Kafka, die bildende Kunst und vier Erzählun- gen (<i>Auf der Galerie – Der neue Advokat – Ein Brudermord – Ein Landarzt</i>) <i>Thomas Borgstedt</i>	43
Prager Raum in Kafkas Texten? – Kafkas Texte im Prager Raum? <i>Marek Nekula</i>	89
<i>Darstellende Künste und Film</i>	
Kafka auf der Bühne. Versuch einer Vermessung <i>Dieter Heimböckel</i>	123
Die Rolle der Kunst in Peter Weiss' <i>Prozeß</i> -Dramen. Mit einem Bezug zur Adaption und Reflexion von Jan Grossman <i>Alice Stašková</i>	141
Gesten des Absurden. Zu Affinitäten zwischen Kafkas Poetik und der des Absurden mit Blick auf die tschechische Theaterpraxis der 1960er Jahre <i>Irina Wutsdorff</i>	157
Vom Anhalten der Bewegung. Noch einmal: Franz Kafka und der Film. Zur intermedialen Prädisposition des kafkaschen Schreibens und zur Be- gründung einer nanomediologischen Methode. Ein Diskussionsbeitrag. <i>Achim Küpper</i>	173
<i>Musik</i>	
Kafkas Dissonantik oder die Harmonie des Missklangs <i>Rüdiger Görner</i>	199

Kafka, der Mäusemusikant – zu einer intermedialen Hassliebe <i>Jürgen Daiber</i>	211
Sound der Moderne. Über Kafka, Jazz und populäre Musik <i>Wolf-Georg Zaddach</i>	223
<i>Literatur und Sprache</i>	
Kafka als Jiddischist und seine Theorie zur Politik der ‚Kleinen Literaturen‘ <i>Annette Werberger</i>	239
Im Gegenlicht der Kafka Metamorphosen. Paul Celan liest Kafka. <i>Amy-Diana Colin</i>	251
The never ending kafkárna... Ein Beitrag zu bürokratischen Schleifen im Deutschen und Tschechischen <i>Barbara Mertins</i>	271
<i>Populär- und Alltagskultur</i>	
Wer nicht lesen will, muss spielen? Kafka-Texte interaktiv <i>Anne Hultsch</i>	291
Verwandlungen. Intermediale Aneignungsstrategien der <i>Verwandlung</i> zwischen Adaption und Abstraktion <i>Marc Weiland</i>	307
Über Kafka bei Nicolas Mahler <i>Monika Schmitz-Emans</i>	339
„A fantastical imprint on the social imagery.“ Franz Kafkas Comic- Jewishness <i>Daniel Weidner</i>	369
Vom Weltliteraten zum globalen Kafka-Meme. Diffusionen von Kaf- ka-Wissen in die digitale Populär- und Alltagskultur <i>Steffen Höbne</i>	385
<i>Ausblick</i>	
Die Wahrheit der Bilder <i>Hans-Gerd Koch</i>	419
Personen- und Ortsregister	427

Franz Kafka intermedial. Einführung

Steffen Höhne und Manfred Weinberg

1.

Die vielfältigen Deutungspositionen, die man im Hinblick auf Kafkas Werk identifizieren kann, sind Beleg für eine immer wieder erneut sich konstituierende Aktualität eines Werkes, welches als „Metonymie für eine grundsätzliche Problematik der Interpretation, ja, für Uninterpretierbarkeit von Literatur im Allgemeinen“ (Jahraus 2008: 304) verstanden werden kann. Und ungeachtet eines entsprechenden Unbehagens ob dieser Unerschöpflichkeit, Vieldeutigkeit und Undeutbarkeit (Andringa 2008) zeichnete sich in den vergangenen Jahren kein Ende dieser Kafka-Konjunktur ab, die man als eine „Parallelgesellschaft der Exegese“ bezeichnen könnte (Krings 2017: 8). Dass anlässlich des einhundertsten Todestages Franz Kafkas am 3. Juni 2024 das Interesse in verstärkter Weise auf den Autor und sein Werk gelenkt werden würde, war somit durchaus zu erwarten. Was aber im Unterschied zu vorigen Jubiläen auffiel, war die über eine wissenschaftliche Auseinandersetzung hinausgehende intensive literarische und künstlerische Auseinandersetzung mit Kafka.¹ Neben einer hohen Anzahl an wissenschaftlichen Tagungen,² Lesungen, Ausstellungen und

1 S. hierzu das Projekt *Kafka 2024* (<https://kafka2024.de>), das die unterschiedlichen Akteure miteinander vernetzte, die sich in ihrem Programm dem Autor und seinem Werk widmeten. Die Plattform umfasste tschechisch- und deutschsprachige Informationen über Veranstaltungen in den einzelnen Städten, über Wettbewerbe und Ausschreibungen, Hintergrundinformationen über Franz Kafka, Blogs etc.

2 Der Auftakt der wissenschaftlichen Tagungen des Jubiläumsjahres 2024 erfolgte am 6.4. in Meran, *Kafka 1924–2024: Leben, Werk, Bedeutung*; es folgten die Universität für Weiterbildung Krems mit der Tagung *Kafka in den Künsten* (15.–17.5.); darauf die Universität zu Köln mit der Tagung *Kafka und die Psychoanalyse* (16./17.5.); die Karls-Universität Prag und der Herder-Forschungsrat mit der Tagung *Franz Kafka intermedial* (3.–6.6.) inklusive eines Kulturfestivals mit Konzert, Lesungen und Ausstellungen; die Universität Tübingen mit einer *Interdisziplinären Tagung zum 100. Todestag von Franz Kafka* (o. T., 19./20.7.); die Friedrich-Alexander-Universität Erlangen in Kooperation mit der Deutschen Kafka-Gesellschaft richtete die Tagung *Kafkas Väter* (26.–28.9.) aus; zeitgleich veranstaltete das Humboldt-Kolleg Szeged die Tagung *Erzählfiguren, Erzählperspektiven, Erzählwelten. Komposition und Erkenntnis in Franz Kafkas Werk und der Prosa der Moderne*. Wie in Prag fand zudem auch in Paris ein allerdings ganzzjähriges Kafka-Festival *Kafka 2024* (1.2.–5.12.) statt.

Aufführungen fand und findet darüber hinaus eine intensive Beschäftigung mit Kafka in den unterschiedlichsten, vor allem auch Neuen Medien in Form von Blogs, Podcasts, TikToks, Reels bis hin zu Videospielen statt, Ausdruck einer Diffusion von Kafka-Wissen in die Alltags- und Populärkultur. Deutlich wurde in den Aktivitäten des Jubiläumsjahres, wie aktuell und inspirierend Kafkas Texte und seine Reflexionen von Leben und Kunst bis heute sein können, ein Phänomen, welches zudem weit über die Rezeption des Werkes in akademischen und künstlerischen Kreisen hinausgeht. Dies war 1983 anlässlich des 100. Geburtstages noch nicht in dem Ausmaß zu erkennen, auch wenn in diesem Jahr bereits eine hohe Anzahl von einschlägigen Tagungen organisiert wurde.³ Allein die außerakademischen Aktivitäten des Jahres 2024 signalisierten eine weitere Intensivierung und Ausweitung in der Auseinandersetzung mit Kafka und seinen Texten.⁴

Dass gerade Kafkas Werk zu einer Art Signatur der späten resp. digitalen Moderne avancieren konnte, lässt sich möglicherweise auf die multilingualen und polykulturellen Prägungen in Prag bzw. in der Habsburgermonarchie zurückführen.⁵ Kafka erlebte nicht nur die gegenseitige Befruchtung und Überschneidung der deutschen, tschechischen und jüdischen Kulturen, sondern auch den steigenden Nationalismus und Antisemitismus, den Ersten Weltkrieg und die grundlegende Neuordnung Zentraleuropas nach 1918 (Nekula et al. 2007). Jenseits von diesen kontextuellen Bedingungen wurde und wird

3 Schon zum 100. Geburtstag Kafkas 1983 fand eine Reihe einschlägiger Tagungen statt: ein internationales Kafka-Symposium an der Universität Bari (21.–24.3.); das Symposium *Was bleibt von Kafka? Ergebnisse und Möglichkeiten der Kafka-Interpretation* in Wien (16.–19.5.) (Schmidt-Dengler 1985); am 28.6. eine Arbeitstagung *Franz Kafka. Werk und Wirkung* in Ost-Berlin (Middell 1984; Hermsdorf 2006: 271f.); *Kafkas Deutung des 20. Jahrhunderts* an der Akademie der Wissenschaft und der Literatur (Mainz 29.6.–2.7.) (Emrich u.a. 1985); *Franz Kafka à l'occasion du centenaire de sa naissance* an der Sorbonne (Paris 26.–28.9.); das Symposium *Kafka '83* am Goethe-Institut London (20.–21.10.); eine Konferenz an der Universität Calgary im Oktober (Struve/Yardley 1986; *Erfahrung und Werk. Gespräche über Franz Kafka* an der Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt am Main (15.–16.12.); *Franz Kafka and modern world literature*, organisiert von der Kafka Society of America und der Modern Language Association in New York (28.–30.12.).

4 Hier seien vor allem die Neuverfilmungen des Jahres 2024 erwähnt: Neben der sechsteiligen Fernsehserie *Kafka* von David Schalko und Daniel Kehlmann erschienen der Spielfilm *Die Herrlichkeit des Lebens* (Regie Judith Kaufmann und Georg Maas) sowie der Dokumentarfilm *Kafka und ich* (Regie Vera Weber und Benjamin Kohlmeier).

5 Zu dem Themenkomplex Kafka und Prag s. Krolop/Zimmermann (1994); Becher/Höhne/Nekula (2012); allgemein zu den interkulturellen Determinanten s. Weinberg/Wutsdorff/Zbytovský (2018); zu Kafka in interkulturellen Kontexten s. Höhne/Weinberg (2019) und Heimböckel/Höhne/Weinberg (2022).

die Aktualität des Kafka'schen Werkes durch höchst polyphone Deutungspositionen unterstrichen. Offenbar weisen die im Werk Kafkas angelegten Sinnpotentiale und deren sukzessive Entfaltung (Jauß 1970: 186) auf Aktualisierungsmöglichkeiten, mit denen bestehende Akzeptanzgrenzen der Texte immer wieder in Frage gestellt werden können. Die so umfangreiche wie intensive, dabei ambivalente Auseinandersetzung mit Kafkas Texten verweist nicht nur eine höchst polyphone, um nicht zu sagen widersprüchliche Rezeptionskultur, sondern belegt eine permanent sich konstituierende Aktualität des Werkes, das als „exemplarisches Beispiel für eine Deutungspraxis“ fungiert, „die an der Entfaltung der Sinnpotentiale in einem Text ausgerichtet ist“ (Fromm 2008: 250). Nur am Rande sei auf die Ironie verwiesen, dass gerade ein Autor eine derart globale Popularität erhalten konnte, der zwischen dem Wunsch nach weltabgewandtem Rückzug auf die Position des schreibenden Subjekts und der zumindest verhalten artikulierten Ambition, mit dem Werk Öffentlichkeit und damit Wirkungen zu erzielen, schwankte (Kittler/Neumann 1990: 30f.).

Zum 100. Todestag des Anlasses dieser Interpretationskultur resp. -industrie geht es in dem vorliegenden Band somit weniger um Neudeutungen von Autor, Werk und Kontext, als vielmehr um Prozesse von Aneignung und Wirkung in den unterschiedlichsten Künsten, aber auch in alltags-, populär- und letztlich erinnerungskulturellen Kontexten. Damit verbunden sind auch Fragen nach der Wirkung und Durchsetzung eines weltliterarisch kanonisierten Autors im globalen Feld der Literatur und Kunst sowie nach der Diffusion der Kafka'schen Texte und Motive, die längst als Memes in den unterschiedlichsten gesellschaftlichen Bereichen fungieren. In Fortsetzung zu einem Band, der sich stärker mit den literaturpolitischen Wirkungen Kafkas befasst hatte (Höhne/Udolph 2014), stehen hier folgende Leitfragen im Zentrum:

Inwieweit prägt Kafkas eigenes Verhältnis zu bildender und darstellender Kunst sowie Musik, aber auch zum Film seine Texte? Gibt es strukturelle Entsprechungen zwischen seinen Texten und seinen inzwischen umfassend edierten Zeichnungen (Kilcher 2021)?

Ist die intermediale Rezeption eine rein inhaltliche oder ist sie durch Kafkas ‚Übersetzungen‘ der Künste und Medien in seinen Texten vorstrukturiert?

Mit welchen Formen und Mitteln reagiert man im globalen Feld der Kunst auf Kafkas Texte?

Lassen sich in den verschiedenen Künsten Ähnlichkeiten bei der Aneignung Kafka'scher Texte beobachten oder lassen sich spezifische Unterschiede identifizieren?

Was wird aus den Spezifika des Kafka'schen Schreibens durch aktuelle Phänomene der Diffusion von Autor und Werk in alltags- und poplärkulturelle Kontexte? Oder: Wieviel Kafka steckt im Kafkaesken?

2. Die Beiträge

Die Beiträge der ersten Sektion setzen sich mit den Interdependenzen zwischen Franz Kafka und der Bildenden Kunst auseinander, ein Thema, das durch die Veröffentlichung von Kafkas Zeichnungen (Kilcher 2021) eine gewisse Aktualität erhalten hat, das aber bereits Gegenstand der Forschung war (Rothe 1979; Stadler 2022).

Manfred Weinberg thematisiert *Bilder in Kafkas Texten*. An offenbar wichtigen Stellen seiner Texte erwähnt Franz Kafka Bilder: etwa das Bild der Dame mit Pelzhut und Pelzboa in der *Verwandlung*, die Fotografie, mit dem der Impresario beweisen will, dass der *Hungerkünstler* noch viel länger hungern könnte, das Foto seiner Eltern, das Karl Rossmann im *Amerika*-Roman betrachtet, das Bild des Mannes im Richtertalar im Büro des Advokaten sowie nicht zuletzt die Bilder Titorellis im *Prozess* oder das Bild des Kastellans in der Gaststube des Wirtshauses im *Schloss*-Roman. Der Beitrag fragt nach der poetischen Funktion dieser Bilder sowie danach, ob sich in ihnen nicht ein entscheidendes Merkmal des Kafka'schen Erzählens zeigt, dem sich Walter Benjamin mit dem Begriff der Geste genähert hat. In einem spezifischen Sinne bildhaft wären dann nicht nur die beschriebenen Fotografien und Gemälde, sondern das ganze Erzählen Kafkas.

Thomas Borgstedt untersucht in *Bilder, Gesten und Taten. Kafka, die bildende Kunst und vier Erzählungen (Auf der Galerie – Der neue Advokat – Ein Brudermord – Ein Landarzt)* Kafkas erzählerischen Perspektivismus in Bezug auf die Malerei der Avantgarden. Das Problem mehrperspektivischer Wahrnehmung, so die These, erweist sich als zentral für die experimentellen narrativen Verfahren des Kafka'schen Schreibens und Erzählens. Infrage gestellt wird von daher die subjektzentrierte Sichtweise vieler Lektüreansätze und die vorherrschende Annahme einer vor allem internen Fokalisierung seiner Erzähltexte (ihrer „Einsinnigkeit“) in der Erzählforschung zu Kafka.

Prager Raum in Kafkas Texten? – Kafkas Texte im Prager Raum? ist Gegenstand im Beitrag von Marek Nekula. Abgesehen von der *Beschreibung eines Kampfes* (zwischen 1903 und 1907) gibt es in Kafkas literarischen Texten kaum explizite Bezüge zum referentiellen Prager Raum, auch wenn viele mit seinem Namen überschriebene Texte von der Literaturwissenschaft und -geschichte

durch die Autor-Funktion (Foucault) auf den Prager öffentlichen Raum hin gelesen wurden. Dabei werden diese Texte durch den Namen des Autors mit Egodokumenten, die auf den Prager öffentlichen Raum und seine Semantiken explizit Bezug nehmen, verknüpft, woraus sich der Anspruch auf die „einzig wahre“ – biographisch sowie ästhetisch orientierte – Interpretation von Kafkas Texten aus der „Prager Sicht“ ableitet. Die ‚Kafka-Industrie‘ greift diesen Diskurs auf und kehrt ihn um, indem sie Kafka den narrativen, bildlichen oder kartographischen Repräsentationen Prags voranstellt und so dem Prager Stadttex durch die Autor-Funktion eine besondere Sinnhaftigkeit zu verleihen glaubt. Der Beitrag stellt sich in diesem Zusammenhang die Frage, inwieweit sich der Prager Stadttex in permanenten Einschreibungen von Franz Kafka im Prager öffentlichen Raum dabei zugleich von Kafkas Texten löst und verselbstständigt.

Die zweite Sektion umfasst Beiträge zu den Darstellenden Künsten. *Kafka auf der Bühne* ist Thema bei Dieter Heimböckels *Versuch einer Vermessung*. Kafka ist (nicht nur, aber vor allem) auf deutschsprachigen Bühnen schon seit Jahren unvergleichlich präsent, obwohl er bis auf das fragmentarisch überlieferte *Grufnwächter*-Drama kein Theaterstück geschrieben hat. Dennoch wird er häufiger gespielt als manche ausgewiesene Theater-Autoren und Autorinnen. Das stellt die Frage nach dem sprachlichen und dramatischen bzw. theatralen Potential solcher Arbeiten, die nicht ausdrücklich mit Blick auf das Theater entstanden sind. Der Beitrag widmet sich dem skizzierten Problemhorizont und rückt dabei die Frage ins Zentrum, woraus das Werk Franz Kafkas seine Attraktivität für die Bühne bezieht und inwiefern es eine Affinität zum Theater aufweist.

Alice Stašková behandelt *Die Bildkunst in Peter Weiss’ ‚Der Prozess‘ und ‚Der neue Prozess‘*. Der Beitrag erkundet den Umgang mit Kafkas Romanfragment in Peter Weiss produktiven *Prozess*-Anverwandlungen und fokussiert dabei die medialen Transformationen sowie die Rolle der bildenden Kunst in Kafkas Vorlage bzw. Weiss’ Werken.

Gesten des Absurden. Zu Affinitäten zwischen Kafkas Poetik und der des Absurden mit Blick auf die tschechische Theaterpraxis der 1960er Jahre ist Thema bei Irina Wutsdorff. Während Martin Esslin in seinem einschlägigen Buch *Theater des Absurden* (1961) die mit dem Existentialismus in Beziehung stehenden Dramen vor allem Eugen Ionescos und Samuel Becketts behandelt hatte, spannte Neil Cornwell in seiner Monographie *The Absurd in Literature* (2010) den Begriff des Absurden wesentlich weiter, indem er ihn einerseits theoretisch beleuchtete und bis in die Antike zurückverfolgte, ihn andererseits gattungsübergreifend, insbesondere auch auf

Prosa bezogen gebrauchte. So konnte er auch Kafka als einen Autor des Absurden identifizieren. Gerade im tschechischen Kontext ist diese Verbindung vielfach gezogen worden, arbeiteten doch die in der Zeit des Sozialismus in der Tschechoslowakei (Václav Havel, Ivan Klíma) und in Polen (Sławomir Mrożek) entstandenen Theaterstücke, in denen der von Totalitarismus geprägte und dabei absurde Alltag entlarvt wurde, vielfach mit Kafka-Anspielungen. Der Beitrag geht der Frage nach, inwieweit über die viel beschworenen ‚kafkaesken‘ Situationen hinaus von Momenten des Absurden in Kafkas Poetik gesprochen werden kann, die die Affinität zwischen seinen Texten und dem Absurden auch auf einer poetologischen Ebene begründen können.

Achim Küpper fragt in seinem Beitrag *Vom Anhalten der Bewegung. Noch einmal: Franz Kafka und der Film. Zur intermedialen Prädisposition des kafkaesken Schreibens und zur Begründung einer nanomediologischen Methode. Ein Diskussionsbeitrag* nach den Voraussetzungen einer intermedialen Kafka-Rezeption und geht dazu noch einmal auf das Verhältnis zwischen Franz Kafka und dem Film ein. Unter dem Stichwort einer „intermedialen Prädisposition“ wird die interne intermediale Geprägtheit des Kafkaschen Schreibens verhandelt. Die Analyse konzentriert sich exemplarisch auf den berühmten ersten, um den Sommer 1909 entstandenen Tagebucheintrag Kafkas: „Die Zuschauer erstarren, wenn der Zug vorbeifährt.“ (KKAT 9) Einerseits wird die bis dato umfassendste, teils nanophilologische Interpretation dieses kurzen, aber konstitutiven Texts vorgenommen. Andererseits werden am Beispiel einer intermedialen Bezugnahme dieses initialen Satzes auf den frühen, knapp einminütigen Stummfilm *L'arrivée d'un train à La Ciotat* [Ankunft eines Zuges in La Ciotat] der Brüder Auguste und Louis Lumière (1896) Potenziale und Grenzen der intermedialen Verweisung ausgelotet sowie die bestehende Forschung zu Kafka und dem Film in kritischer Form erweitert.

Die dritte Sektion widmet sich den musikalischen Wechselbeziehungen, lange Zeit eher ein Randthema der Kafka-Forschung (Höhne/Stasková 2018).

Rüdiger Görner betrachtet *Kafkas Dissonantik oder die Harmonie des Missklangs*. Kafka litt unter Geräuschüberempfindlichkeit, nicht aber unter Musikabstinenz. Zuweilen, so scheint es, setzte sich Kafka Geräuschen, auch wenn sie sich zu Lärm verdichteten, bewusst aus. Der Lärm schien für ihn in seiner dinglich-materiellen Ursächlichkeit ein Symptom der Moderne zu sein, um dessen genaue Charakterisierung er sich wiederholt bemühte. Indem er das Akustisch-Diffuse des Lärms zu differenzieren versuchte und in ihm eine Art ‚Harmonie des Missklangs‘ entdeckte, glaubte er offenbar, schreibend des

Lärms Herr zu werden. Der Musterfall hierfür ist seine Prosaskizze *Großer Lärm*, die im Beitrag genauer analysiert wird.

Kafka, der Mäusemusikant – zu einer intermedialen Hassliebe ist Thema bei Jürgen Daiber. Die Kafka-Forschung hat bis dato vier entscheidende Bereiche ausgemacht, in denen das Motiv der Musik bei Kafka zentrale Bedeutung gewinnt. Erstens jener Bereich, „in denen Kafka die Musik mit den technischen Kommunikationsmedien [„Telephon, Telegraph, Grammophon und Parlograph“] seiner Zeit konfrontiert“ (Neumann 2013: 458), wobei der Musik in ihrer archaischen „Naturhaftigkeit“ eine Form des Widerstands gegenüber reibungsloser technischer Funktionalität in all ihren medialen Spielarten zukommt. Zweitens existiert in Kafkas Werk eine offenkundige Verbindung von Tier und Musik. Sie zeigt sich erstmals in Kafkas Erzählung *Die Verwandlung* (1912) am dem Violinspiel seiner Schwester lauschenden Gregor Samsa, später dann in den *Forschungen eines Hundes* (1922) und in *Josefine, die Sängerin oder Das Volk der Mäuse* (1924). Drittens schließlich spielt das Motiv der Musik beim späten Kafka im Zusammenhang mit seinen Liebesbriefen an seine Übersetzerin Milena Jesenská eine Rolle. Hier wird die Musik – eingekleidet in sexuelle Metaphorik – in der Auseinandersetzung mit der von Kafka in einer Art Hassliebe verehrten Novelle Grillparzers *Der arme Spielmann* zum Ausdruck einer „Unmöglichkeit [...] Empfindungen des Körpers in das Zeichensystem der Kultur zu übertragen“ (Neumann 2012: 463). Viertens existiert bei Kafka ein zentraler Wirkungszusammenhang zwischen Musik und Lärm. Kafka besaß ein außerordentliches geräusch- und lärmempfindliches Gehör. Der Beitrag befasst sich – mit einem Gewicht auf Punkt 4 – mit diesen intermedialen/ interkulturellen Schnittstellen in Sachen Kafka und Musik.

Wolf-Georg Zaddachs Beitrag ist *Sound der Moderne. Über Kafka, Jazz und populäre Musik* überschrieben. Während der letzten beiden Lebensjahrzehnte Kafkas wurde eine neuartige, aus den USA kommende Musik in Europa populär. Jazz und populäre Musik begeisterten zahlreiche Prager, junge Komponisten wie Jaroslav Ježek oder Bohuslav Martinů und wurden in Folge enorm einflussreich für das 20. Jahrhundert: Als prägende Sounds der Moderne spiegeln sie gesellschaftliche Entwicklungen wider, begleiten politische Bewegungen, bieten Raum für Vergnügen, Unterhaltung, Reflexion. Auch wenn eine direkte Verbindung von Kafka zum Jazz seiner Zeit nicht belegt ist, ist der Einfluss auf Kafkas Werk nicht zu unterschätzen. Zudem wird gezeigt, wie Kafka und sein Werk im Jazz des 20. und 21. Jahrhunderts fortwirkten und musikalisch verarbeitet wurden.

Die vierte Sektion behandelt das literarisch-sprachliche Feld, in dem Kafka zu verorten ist.

Annette Werberger setzt sich mit *Kafka als Jiddischist und seiner Theorie zur Politik der ‚Kleinen Literaturen‘* auseinander. Das philosophische Konzept der „geschichtslosen Völker“ über die kleinen, staatenlosen Nationen der europäischen Kontinentalimperien fließt bekanntlich in Kafkas positives Konzept der „Kleinen Literaturen“ ein, das er im Winter 1911/12 in Prag in seinem Tagebuch entwickelt, während er intensiv die jiddische Kultur studiert. Über einige Wochen zeigt sich Kafka als Erforscher der jiddischen Literatur und ihrer kulturellen Politiken, denn er erkennt als Leser der *Selbstwehr* und anderer jüdischer Zeitschriften aus Prag, Wien oder Berlin in der jiddischen Literatur den prinzipiellen „Zusammenhang mit Politik“. Im Beitrag wird dieser verlorenen Spur von Kafkas Idee der „Kleinen Literaturen“ auch in der Gegenwart nachgegangen, da sein Verständnis für die besondere Dynamik von bedrohten Kulturen und Literaturen bis heute nicht ernst genommen wird.

Mit der Beziehung Kafka und Celan befasst sich Amy-Diana Colin: *Im Gegenlicht der Kafka Metamorphosen. Paul Celan liest Kafka*. Ein Meridian verbindet Celans und Kafkas Werk, denn ihre Texte weisen wichtige Parallelen auf. Im Mittelpunkt des Beitrages steht die Analyse der Interferenzen zwischen Celans und Kafkas Werk, wobei der Akut auf Kafka-Metamorphosen in Celans Lyrik und einer Vorwegnahme von Celans poetologischen und zeitgeschichtlichen Erkenntnissen in Kafkas Parabeln und Romanen steht. Grundlage ist die von Matei Călinescu (1993) entwickelte Theorie des Wieder-Lesens für die Deutung der Interferenzen und der von ihnen evozierten Zeiten.

Anschließend nimmt Barbara Mertins *The never ending kafeárna...* in ihrem Beitrag zu *bürokratischen Schleifen im Deutschen und Tschechischen* in den Blick. Kafkas sprachlicher Ausdruck spielt in vielen Forschungsarbeiten eine wichtige, gar zentrale Rolle. Der tschechische Ausdruck *kafkárna*, der so viel bedeutet wie „eine Situation, in der weder in der Handlung noch in der Kommunikation ein Ausweg zu finden ist, da alles in absurdem Widerspruch steht“, ist auch im heutigen Tschechisch sehr geläufig. Vor diesem Hintergrund wird in diesem Beitrag anhand von aktuellen Beispielen aus der schriftlichen und mündlichen Behördenkommunikation der Frage nachgegangen, inwiefern und inwieweit die von Kafka sehr gut erkannten „Räume des Absurden“ für diese Art der modernen Kommunikation immer noch zutreffen. In der Untersuchung werden tatsächliche Beispiele aus dem Deutschen und Tschechischen analysiert und miteinander verglichen, wobei im Bereich der Kommunikation im institutionellen Kontext große Gemeinsamkeiten zwischen den beiden Sprachen zu finden sind.

In der abschließenden Sektion geht es um populär- und alltagskulturelle Interdependenzen und Wirkungen. Franz Kafka gilt nicht nur selbst als verspielt, war begeisterter Kinogänger und theateraffin, ein allgemein neuen künstlerischen und technischen Möglichkeiten gegenüber aufgeschlossener ‚Augen-Mensch‘, sondern Texte von ihm dienten und dienen auch als Vorlage für zahlreiche Illustrationen, Filme, Dramatisierungen, Musikstücke, Comics, Graphic Novels etc. Sie scheinen ein Potential aufzuweisen, das dazu anregt, sie zur Grundlage oder zum Ausgangspunkt von weiteren auditiven, visuellen, audiovisuellen, intermedialen Verarbeitungen zu wählen und sie in andere Medien zu überführen. Hieran knüpft Anne Hultsch mit dem Beitrag *Wer nicht lesen will, muss spielen? Kafka-Texte interaktiv* an, der Spiele in den Fokus rückt, die auf Texten oder Zeichnungen Kafkas basieren und die Relation zwischen ihnen genauer beleuchtet.

Verwandlungen. Intermediale Aneignungsstrategien der ‚Verwandlung‘ zwischen Adaption und Abstraktion sind Thema bei Marc Weiland. Franz Kafkas *Verwandlung* gehört sicherlich zu den meistinterpretierten Werken der Weltliteratur. Dabei hat die Erzählung nicht nur eine Masse von Literaturwissenschaftlern und Literaturwissenschaftlerinnen zu immer wieder neuen Entschlüsselungsversuchen angetrieben, sondern seit ihrem ersten Erscheinen im Jahr 1915 ebenso Künstler und Künstlerinnen zu immer wieder neuen Visualisierungen herausgefordert. Verzichtete Ottomar Starke beim Cover der Erstausgabe noch, ob im Wissen um Kafkas Einspruch gegen eine figürliche Darstellung des Ungeziefers oder nicht, auf die konkrete Darstellung des verwandelten Gregor Samsa, so konnte dieser gewissermaßen auch antizipierende Einspruch des Autors letztlich (und auch verständlicherweise) doch nicht die Vielzahl von (zumeist) Käfer-Darstellungen verhindern, die im Zuge der diversen künstlerischen Aneignungen in verschiedenen medialen Formaten entstanden sind. Der Beitrag geht dieser künstlerischen und medialen Aneignungsgeschichte zumindest ausschnitthaft nach und richtet den Fokus dabei vor allem auf intermediale Transfers und damit verbundene Aneignungsstrategien. Ausgehend von frühen und bedeutenden Illustrationen der Novelle (u.a. von Otto Coester, Hans Fronius, Rolf Escher), die in zumeist engem Kontakt sowohl mit dem Text als auch in Abgrenzung zu den jeweils historisch vorangehenden Illustrationen entstehen, werden in einem zweiten Schritt am Beispiel der *DuckTales* und der *Simpsons* popkulturelle Adaptionen, die auf eine Aneignung der Geschichte, ihre Übertragung in ‚eigene‘ Kontexte und ihre Fort- bzw. Neuschreibung abzielen, in den Blick genommen sowie schließlich in einem dritten Schritt anhand der Inszenierung des Londoner Royal Opera House (2013) die körperlichen und schauspielerischen Darstellungs- und Ausdrucksmöglichkeiten

des Balletts, das die Grenze zwischen Mensch und Tier/Ungeziefer nochmals neu auslotet, und schließlich auch die Transformationen der Erzählung in der Videokunst am Beispiel des Films *The Wanderer* (2013) der Medienkünstlerin Laure Prouvost, der wiederum auf einer künstlerisch-performativen ‚Übersetzung‘ des Textes von Rory Macbeth basiert, analysiert.

Über *Kafka bei Nicolas Mahler*, so das Thema des Beitrags von Monika Schmitz-Emans. Nach *Franz Kafkas nonstop Lachmaschine* (2014) hat der Karikaturist und Comiczeichner Nicolas Mahler 2023 zwei weitere Bücher zu Kafka publiziert: *Komplett Kafka* und *Kafka für Boshafte*. Alle drei Bücher verbindet eine ausgeprägte Tendenz zum Zitat: Mahler zitiert Kafka, geläufiges Kafka-Wissen, Kafka-Stereotype – und sich selbst, sein eigenes clowneskes Figurenarsenal, seine eigenen typischen Szenarien und lakonischen Dialoge rund um die Auseinandersetzung mit dem Selbstverständnis eines humoristisch-abgründigen Comiczeichners. Gegen eine einseitige Interpretation als bloßes Spiel rund um Kafka sprechen dabei Auswahl und Tenor der integrierten Kafka-Episoden und Zitate. Der Beitrag untersucht vor allem die in *Komplett Kafka* und *Kafka für Boshafte* vorhandenen Zitate aus Kafkas zeichnerischem Werk.

Daniel Weidner befasst sich in seinem Beitrag „*A fantastical imprint on the social imagery*.“ mit *Franz Kafkas Comic-Jewishness* und untersucht, wie Franz Kafkas Zugehörigkeit zum Judentum im Comic verhandelt wird. Insbesondere an David Z. Mairowitz‘ und Robert Crumbs *Kafka* (1993) wird gezeigt, wie das Zusammenspiel einer interpretierenden Erzählung von Kafkas Leben als eines Prager Juden mit der Adaption verschiedener Kafka-Texte den visuellen Code eines modernen Judentums entwirft. Dabei wird die vor allem an Gershom Scholem orientierte sprachliche Interpretation von Kafka als Repräsentanten des modernen Judentums permanent durch eine komplexe Bildlichkeit kommentiert, bestärkt, aber auch unterlaufen. Der Beitrag konzentriert sich vor allem auf die genuine Leistung des Zusammenspiels von Text und Bild und deren spezifisches Produkt eines phantastischen – und damit auch intendiert ‚kafkaesken‘ Imagination –, auf die Mairowitz und Crumb abzielen. Einige Seitenblicke auf andere Kafka-Adaptionen untersuchen, inwiefern es sich hier um einen breiteren Trend handelt.

In dem Beitrag *Vom Weltliteraten zum globalen Kafka-Meme. Diffusionen von Kafka-Wissen in die digitale Populär- und Alltagskultur* setzt sich Steffen Höhne mit den neuen Medien auseinander. Kafka hat längst den Status eines universal rezipierten Weltliteraten erreicht. Wirkungen lassen sich dabei neben der Literatur auch in sämtlichen bildenden und darstellenden Künsten beobachten. Neben diesen mehr oder weniger auf einer hochkulturellen Ebene

anzusiedelnden Einflüssen findet zunehmend eine Diffusion von Kafka-Wissen in die Populär- und vor allem Alltagskultur statt. Dass in vielen Sprachen existierende Eponym des Kafkaesken ist hier nur ein Beispiel. Von diesen Wirkungen ausgehend lässt sich die These eines ubiquitären „Kafka“ aufstellen, zumindest was bestimmte Images und Motive von Autor und Werk betrifft. Untersucht werden somit die – nicht nur komplexitätsreduktiven – Aneignungsstrategien insbesondere in der Alltagskultur und die diesen zugrundeliegenden Motivationen.

In einem Ausblick setzt sich Hans-Gerd Koch mit der erinnerungskulturellen Bedeutung der „Wahrheit der Bilder“ auseinander.

3. Das Begleitprogramm der Prager Jubiläumstagung

Als begleitendes Abendprogramm sprachen der Kafka-Biograph Reiner Stach und der Kafka-Forscher Andreas Kilcher über Franz Kafka als Zeichner. Kafka ist erst seit kurzem auch als bildender Künstler bekannt, was vor allem daran liegt, dass seine Zeichnungen über Jahrzehnte in einem Banksafe in Zürich unter Verschluss gehalten wurden. Erst 2019 wurden sie nach einem langjährigen Prozess zugänglich gemacht und 2022 von Andreas Kilcher ediert. Das Buch wurde inzwischen in zahlreiche Sprachen übersetzt. Stach und Kilcher beleuchteten diesen spektakulären Fund aus unterschiedlichen Perspektiven: die höchst bemerkenswerte Geschichte der Überlieferung dieser Zeichnungen, sodann die Geschichte ihrer Entstehung, die eingebettet ist in Kafkas bislang ebenfalls wenig beachtetes Interesse für die bildende Kunst. Im Zentrum aber stand der Blick auf Kafkas höchst eigentümliche Zeichnungen, die vom Realistischen ins Phantastische kippen, ins Groteske, manchmal auch Unheimliche, vor allem aber ins Karnevaleske. Nicht zuletzt stellte sich auch die Frage des Zusammenhangs des Zeichnens mit dem Schreiben bei Kafka.

Neben den *Kafka Fragmenten op. 24 (1985–87)* von György Kurtág,⁶ aufgeführt von der Sopranistin Kaoko Amano⁷ und der Violinistin Marianna

6 Das Werk, das zwischen 1985 und 1987 entstanden ist, basiert auf Tagebüchern und Briefen des berühmten Prager Schriftstellers. Der Zyklus besteht aus vier Teilen, die in 39 kurze Sätze unterteilt sind. Kafka-Fragmente gehören heutzutage zu den bedeutendsten Werken zeitgenössischer Kammermusik.

7 Kaoko widmet sich zeitgenössischer Musik und wirkte bei zahlreichen Uraufführungen von Werken international bekannter Komponisten mit, z. B. im Rahmen des Festivals *Wien Modern*, der Salzburger Festspiele, der Wiener Festwochen, der Musiktheatertage Wien, des Imago Dei Festivals oder der Klangspuren Schwaz.

Oczkowska⁸ sowie einer Podiumsdiskussion mit Pavla Horaková⁹ und Jan Faktor¹⁰ unter dem Titel *Kafkas Mitteleuropa – Mitteleuropa bei Kafka*, moderiert von Peter Becher, bei der es um die zeitgenössische Literatur und damit eine Verortung in mitteleuropäischen Kontexten mit deren vielfältigen kulturellen Verflechtungen und Vermittlungen ging, bildeten einige Ausstellungen den zentralen Teil des Prager Jubiläumsprogramms.

Den Auftakt bildete ein Besuch im Atelier von David Černý. Černý beherrscht die Kunst der Balance zwischen Kontroverse und Humor wie kein anderer. Er erlangte zum ersten Mal im Jahr 1991 Bekanntheit, als er in seiner Heimatstadt Prag einen sowjetischen Panzer als Mahnmal gegen den Krieg rosa anmalte. Seitdem haben seine künstlerischen Aktionen des zivilen Ungehorsams sowie groß angelegte Installationen und Ausstellungen weltweit starke Reaktionen hervorgerufen. Ein regelrechter Publikumsmagnet wurde sein Kafka-Kopf, eine monumentale bewegliche Skulptur vor dem Einkaufs- und Bürozentrum *Quadrio* im Stadtzentrum. Die Installation wird in Anspielung auf Kafkas Erzählung auch *Metamorphose* genannt.

Die *Westböhmisches Galerie in Pilsen* präsentierte die Ausstellung *Mit Kafkas Augen. Zwischen Bild und Sprache*.¹¹ Im Mittelpunkt der Ausstellung stand die Beziehung des Schriftstellers Franz Kafka zur bildenden Kunst und zur visuellen Kultur seiner Zeit. Darüber hinaus wurde auch Kafkas eigenes zeichnerisches Werk in den Blick genommen. Der Betrachter Franz Kafka interessierte sich nicht nur für die Bilder der Hochkunst, sondern auch für die Ausdrucksformen

-
- 8 Marianna Oczkowska ist Gründungsmitglied des Ensembles Platypus für neue Musik und wirkt beim Ensemble *die reibe* sowie beim *ensemble xx. jahrhundert*, Ensemble Kontrapunkte, Ensemble Wiener Collage, Schallfeld Ensemble und Studio Dan mit. Sie ist seit 2011 Stimmführerin der zweiten Violinen des ORF Radio-Symphonieorchesters Wien.
 - 9 Pavla Horaková übersetzt aus dem Serbischen und Englischen (z. B. Bücher von Kurt Vonnegut). 2000 erhielt sie den Kreativpreis des Übersetzerverbandes für ihre Übersetzung von Tama Janowitz' *Slaves of New York*. 2021 erschien ihr Roman *Srdce Evropy*, 2019 wurde sie für *Teorie podivnosti* mit dem Magnesia Litera-Preis für Prosa ausgezeichnet.
 - 10 Der Prager Jan Faktor war bis 1989 in der inoffiziellen Literaturszene Ostberlins engagiert (inoffizielle Lesungen, Veröffentlichungen in Underground-Zeitschriften) und an mehreren Anthologien beteiligt. Für den Roman *Schornstein* erhielt er den Alfred-Döblin-Preis 2005, der Roman *Georgs Sorgen um die Vergangenheit ... (Jiřkovy starosti o minulost)*, Prag) wurde für den Preis der Leipziger Buchmesse nominiert und war auf der Shortlist für den Deutschen Buchpreis 2010. Der Roman *Trottel* wurde 2022 mit dem Wilhelm Raabe-Literaturpreis ausgezeichnet.
 - 11 Die von Marie Rakušanová kuratierte Ausstellung wurde von der Westböhmisches Galerie in Pilsen und dem Adalbert Stifter Verein (München) in Zusammenarbeit mit dem Jüdischen Museum in Prag organisiert (Rakušanová/Sawicki 2024).

der Populärkultur, darunter Bildzeitschriften und Plakate, die Medien Film, Fotografie, Tanz, Zirkus und Kabarett. In der Heterogenität der Bilder, die Kafka in seinem Alltag umgaben, lässt sich eine Parallele zur sprachlichen Mehrsprachigkeit sehen, die für Prag und den gesamten mittel- und osteuropäischen Raum zu dieser Zeit charakteristisch war. Auf dem Weg durch seine Stadt war Kafka einem Sprachenwirrwarr ausgesetzt: Tschechisch, Deutsch, das Deutsch der jüdischen Intellektuellen, das ‚Böhmakeln‘ der tschechischen Köchinnen und Bediensteten und nach 1914 das Jiddisch der jüdischen Flüchtlinge aus dem Osten. Die visuellen Reize, die auf Kafka wirkten, waren ähnlich vielfältig. An den Häuserecken der Stadt hingen Plakate, die die Ästhetik des historischen Eklektizismus und des Akademismus mit dem Jugendstil der Jahrhundertwende und dem Japonismus sowie später mit Anklängen an den in Prag sehr einflussreichen Kubismus verknüpften. In den Ausstellungen der Mánes-Gesellschaft der Künstler konnte Kafka dem französischen Impressionismus, dem Postimpressionismus, dem tschechischen Jugendstil-Symbolismus und Kubismus oder dem nordischen symbolistischen Expressionismus begegnen. In den Ausstellungen der *Krasoumná Jednota* und des *Vereins Deutscher Künstler in Böhmen* machte er mit der Salonmalerei aus den Zentren des Deutschen Reiches ebenso Bekanntschaft wie mit dem deutsch-tschechischen Spiritualismus. Im *Klub deutscher Künstlerinnen* konnte er die Arbeiten von Malern und Bildhauern aus Prag, Olmütz, Brünn, Wien, München und anderen Zentren der deutschsprachigen Kunstkultur sehen, die konventionelle Malpraktiken anwendeten, aber auch von künstlerischen Innovationen geprägt waren. In den Prager Kinos beobachtete er den expressionistischen Ausdruck von Gesten und Bildern in europäischen und amerikanischen Stummfilmen, er besuchte Aufführungen des russischen und französischen Balletts, und in Kabaretts nahm er aufmerksam die Haltungen und Bewegungen wahr, die den Gesang, den Tanz und die Rezitation der Varietékünstler begleiteten.

Die Ausstellung *Mit Franz Kafkas Augen* versuchte, diese visuelle Vielfalt dem heutigen Publikum durch Werke verschiedener Medien zu präsentieren. Sie ging dabei auch der Frage nach, wie Kafkas visuelle Erfahrungen in die Sprache seiner Texte eingegangen sein könnten. Kafka war in der Lage, disparate Bilder aufzunehmen, sie zu beobachten und detailliert zu beschreiben, aber er hat sie nie kategorisiert, interpretiert oder beurteilt. Zugleich empfand er ein gewisses Misstrauen gegenüber visuellen Empfindungen. In seinen Tagebüchern und Briefen spricht er von der Sehnsucht, die die Bilder in ihm wecken, ohne sie zu befriedigen. Die Krise der Repräsentation visueller Zeichen dringt auch in die Sphäre von Kafkas Sprache ein. Die ambivalenten Gefühle des Schriftstellers gegenüber dem Visuellen spiegeln sich in einigen Passagen

seiner Kurzgeschichten und Romane wider, die aus der Spannung zwischen Bild und Sprache Kraft schöpfen.

Im *Goethe-Institut Prag* wurde die von Hans-Gerd Koch kuratierte Ausstellung *Das Fotoalbum der Familie Kafka* mit von den Nachfahren der Familie Kafka aufbewahrten Fotos der Verwandtschaft präsentiert. Die Anordnung der ca. 60 Fotografien folgte dem Stammbaum der Familie. Ausgehend von den Großeltern Kafkas väterlicher und mütterlicherseits konnte man die Eltern, Onkeln und Tanten, dann in der nächsten Generation Kafkas drei Schwestern, Cousins und Cousinen und schließlich deren Familien mit Ehemännern und Kindern in Originalfotos sehen. Bei den Fotos handelte es sich um Aufnahmen von Familientreffen, Ausflügen und Ferienreisen sowie Porträtaufnahmen. In dieser Ausführlichkeit wurde Kafkas Verwandtschaft noch nie vorgestellt, dabei bildete sie das soziale Umfeld, in dem seine Texte entstanden. Darüber hinaus zeigte sich in den Bildern die Emanzipation und Assimilation einer jüdischen Familie in Böhmen von den 1880er Jahren bis in die 1920er Jahre – die Ausstellung orientiert sich an Kafkas Lebenszeit –, als Kafkas Verwandte längst zum wohlhabenden Bürgertum gehörten. Die Fotografien wurden von Texten begleitet, in denen die Abgebildeten mit ihren biographischen Details vorgestellt werden, die aber auch Kafkas Äußerungen über sie enthielten oder Anekdoten, die in der Familie über sie kursierten. Ergänzend zu den Fotografien wurden signierte Erstausgaben von Büchern gezeigt, die Kafka handschriftlich Verwandten gewidmet hatte (Koch 2024).

Die von Štěpán Zbytovský kuratierte Ausstellung *Die Spiele Franz Kafkas* im *Muzeum literatury. Památník národního písemnictví* [Literaturmuseum Prag. Gedenkstätte für das nationale Schrifttum] präsentierte die literarischen und biographischen Texte von Franz Kafka sowie die dazugehörigen Artefakte und Dokumente, die hauptsächlich aus den Sammlungen des Literaturmuseums stammen, aus einer anderen Perspektive als dem üblichen Bild des Autors, nämlich aus der Perspektive eines Spiels. Dies kann in Bezug auf Kafkas Ego-Dokumente, auf seine literarischen Texte, auf ihre Umsetzung in Illustrationen und andere künstlerische Gattungen sowie auf die höchst „übersetzerische“ Kunst – das Übersetzen – angewendet werden. Das Thema des Spiels wird auch durch räumlich und klanglich wiedergegebene Dokumente (Videosequenzen oder Audioinstallationen) präsentiert. Die Besucher konnten Kafka entdecken, der das Spiel mit Formen, Ideen und Pointen in seinen Texten anwandte und Künstler und Künstlerinnen (einschließlich Übersetzer und

Übersetzerinnen), die sich in ihrer Arbeit auf ihn bezogen, dazu ermutigte, dies ebenfalls zu tun.

Die von Otto M. Urban, Leoš Válka und Michaela Šilpochová kuratierte Ausstellung *Kafkaesque – Franz Kafka & zeitgenössische Kunst* konzentrierte sich auf die Reflexion von Kafkas Werk und Poetik in der zeitgenössischen bildenden Kunst und bot eine Perspektive, die unsere heutige Situation mit all ihren Komplexitäten und Ambivalenzen widerspiegelte. Werke von mehr als zwanzig international anerkannten Künstlern zeigten, dass Kafkas Werk mit seinen Verweisen auf existenzielle Ängste und persönliche Befürchtungen für unsere Zeit höchst relevant ist.¹² Der Versuch, Kafkas literarisches Werk und Leben zu verstehen, stellt seit Jahrzehnten eine große intellektuelle und oft auch emotionale Herausforderung für Wissenschaftler und Leser dar und ist Gegenstand einer Vielzahl von Interpretationen. Ziel dieser Ausstellung war es nicht, neue Denkmäler zu errichten, die alte Klischees wiederholen, sondern Kafkas Werk aus der Perspektive der heutigen Welt zu reflektieren, die sich an einem Wendepunkt befindet, an dem das Alte nicht mehr ist und das Neue noch nicht geboren wurde. Franz Kafkas Beziehung zur bildenden Kunst und die Auswirkungen seines Werks auf die visuelle Kultur gehören immer noch zu den weniger erforschten Bereichen. Während sich viele Texte mit dem Einfluss seiner Heimatstadt Prag und ihrer magischen und bedrückenden Atmosphäre auf Kafkas Werk befasst haben, haben sich nur wenige mit seinem ebenso tiefgreifenden wie kontinuierlichen Interesse an der Kunst beschäftigt.

Literatur

- Alt, Peter-André (2009): *Kafka und der Film. Über kinematographisches Erzählen*. München: Beck.
- Andringa, Els (2008): Die Facette der Interpretationsansätze. – In: Jagow, Bettina von/Jahraus, Oliver (Hgg.), *Kafka-Handbuch. Leben – Werk – Wirkung*. Göttingen: V&R, 317–335.

12 Die Ausstellung zeigte Werke ff. Künstler: Josef Bolf, Pavel Büchler, Jake & Dinos Chapman, Mat Collishaw, Rowynn Michelle Dumont, Martin Gerboc, Douglas Gordon, Matouš Háša, Gottfried Helnwein, Siegfried Herz, Magdalena Jetelová, David Lynch, Volker März, Jan van Oost, Wolfgang Pavlik, Jiří Přihoda, Nil & Karin Romano, Jaroslav Róna, Nicola Samori, Jakub Špaňhel, Johan Tahon, Mark Ther, Alexander Tinci, Maciej Toporowicz, Liu Xia (Urban et al. 2024).

- Becher, Peter/Höhne, Steffen/Nekula, Marek (Hgg.): *Kafka und Prag. Literatur-, kultur-, sozial- und sprachhistorische Kontexte*. Köln, Weimar, Wien: Böhlau.
- Blank, Juliane (2015): *Literaturadaptionen im Comic. Ein modulares Analysemodell*. Berlin: Bachmann.
- Călinescu, Matei (1993): *Re-Reading*. New Haven: Yale University Press.
- Emrich Wilhelm u. a. (Hgg.) (1985): *Franz Kafka Symposium 1983*. Mainz: Hase & Koehler.
- Fromm, Waldemar (2008): Kafka-Rezeption. – In: Jagow, Bettina von/Jahraus, Oliver (Hgg.), *Kafka-Handbuch. Leben, Werke, Wirkung*. Göttingen: V&R, 250–272.
- Heimböckel, Dieter/Höhne, Steffen/Weinberg, Manfred (Hgg.) (2022): *Interkulturalität, Übersetzung, Literatur: das Beispiel der Prager Moderne*. Wien, Köln: Böhlau.
- Hermsdorf, Klaus (2006): *Kafka in der DDR. Erinnerungen eines Beteiligten*. Berlin: Theater der Zeit.
- Höhne, Steffen/Udolph, Ludger (Hgg.) (2014): *Franz Kafka. Wirkung und Wirkungsverhinderung*. Köln, Weimar, Wien: Böhlau.
- Höhne, Steffen/Stašková, Alice (Hgg.) (2018): *Franz Kafka und die Musik*. Köln, Weimar, Wien: Böhlau.
- Höhne, Steffen/Weinberg, Manfred (Hgg.) (2019): *Franz Kafka im interkulturellen Kontext*. Wien, Köln, Weimar: Böhlau.
- Hohlbaum, Christopher (2015): *Kafka im Comic*. Würzburg: K&N.
- Jahraus, Oliver (2008): Kafka und die Literaturtheorie. – In: Jagow, Bettina von/ders. (Hgg.), *Kafka-Handbuch. Leben – Werk – Wirkung*. Göttingen: V&R, 304–316.
- Jauf, Hans Robert (1970): Literaturgeschichte als Provokation der Literaturwissenschaft. – In: Ders., *Literaturgeschichte als Provokation*. Frankfurt/M.: Suhrkamp, 144–207.
- Kilcher, Andreas (Hg.) (2021): *Franz Kafka. Die Zeichnungen*. München: Beck.
- Kittler, Wolf/Neumann, Gerhard (1990): Kafkas ‚Drucke zu Lebzeiten‘. Editorische Technik und hermeneutische Entscheidung. – In: Dies. (Hgg.), *Franz Kafka: Schriftverkehr*. Freiburg: Rombach, 30–74.
- Koch, Hans-Gerd (Hg.) (2024): *Kafkas Familie. Ein Fotoalbum*. Berlin: Wagenbach.
- Krings, Marcel (2017): *Franz Kafka: Der ‚Landarzt‘-Zyklus. Freiheit – Schrift – Judentum*. Heidelberg: Winter.
- Krolop, Kurt/Zimmermann, Hans-Dieter (Hgg.) (1994): *Kafka und Prag*. Berlin, New York: de Gruyter.
- Middell, Eike (1984): Franz Kafka. Werk und Wirkung: Konferenz in Berlin am 28. Juni 1983. – In: *Zeitschrift für Germanistik* 5(3) (August), 319–321.
- Nekula, Marek/Fleischmann, Ingrid/Greule, Albrecht (Hgg.) (2007): *Franz Kafka im sprachnationalen Kontext seiner Zeit. Sprache und nationale Identität in öffentlichen Institutionen der böhmischen Länder*. Köln, Weimar, Wien: Böhlau.
- Neumann, Gerhard (2013): *Kafka und die Musik*. – In: Ders., *Kafka-Lektüren*. Berlin, Boston: de Gruyter, 457–466.

- Rakušanová, Marie/Sawicki, Nicholas (Hgg.) (2024): *Through the eyes of Franz Kafka. Between image and language*, Pilsen: KANT Gallery of West Bohemia.
- Rothe, Wolfgang (1979): *Kafka in der Kunst*. Stuttgart, Zürich: Belser.
- Sander, Gabriele (2003): Artikel „Franz Kafka“. – In: *Die Musik in Geschichte und Gegenwart. Allgemeine Enzyklopädie der Musik. Personenteil* Bd. 9. Hrsg. von Ludwig Finscher. Kassel et al.: Bärenreiter, 1347–1356.
- Schmidt-Dengler, Wendelin (Hgg.) (1985): *Was bleibt von Franz Kafka? Positionsbestimmung* [Kafka-Symposium Wien 1983]. Wien: Braumüller.
- Schmitz-Emans, Monika (2012): *Literatur-Comics. Adaptionen und Transformationen der Weltliteratur*. Berlin, Boston: de Gruyter.
- Stadler, Ulrich (2022): „Aufbauende Zerstörung der Welt“. Kafkas poetische Prosa und die kubistischen Arbeiten Picassos. – In: Heimböckel, Dieter/Höhne, Steffen/Weinberg, Manfred (Hgg.) (2022): *Interkulturalität, Übersetzung, Literatur: das Beispiel der Prager Moderne*. Wien, Köln: Böhlau, 93–117.
- Struc, Roman/Yardley, John C. (Hgg.) (1986): *Franz Kafka (1883 – 1983). His Craft and Thought*. Waterloo/Ontario: Wilfrid Laurier UP.
- Urban, Otto M./Válka, Leoš/Šilpochová, Michaela (2024): *KAFKAesque*. Praha: DOX.
- Weinberg, Manfred/Wutsdorff, Irina/Zbytovský, Štěpán (Hgg.) (2018): *Prager Moderne(n). Interkulturelle Perspektiven auf Raum, Identität und Literatur*. Bielefeld: transcript.
- Welling, Florian (2019): „Vom Anblick der Amseln“. *Paul Celans Kafka-Rezeption*. Göttingen: Wallstein.
- Zischler, Hanns (2017 [1996]): *Kafka geht ins Kino*. Berlin: Galiani.

Kafka-Siglen

Texte von Kafka werden im gesamten Band nach der kritischen Ausgabe (= Schriften, Tagebücher, Briefe. Kritische Ausgabe) im S. Fischer Verlag (Frankfurt/Main) mit ff. Siglen nachgewiesen:

Briefe	Franz Kafka (1980 [1958]): <i>Briefe 1902-1924</i> . Hrsg. von Max Brod.
KuR I	Franz Kafka (1979): <i>Kritik und Rezeption zu seinen Lebzeiten 1912-1924</i> . Hrsg. von Jürgen Born.
KuR II	Franz Kafka (1983): <i>Kritik und Rezeption 1924-1938</i> . Hrsg. von Jürgen Born.
KKAA	Franz Kafka (2004): <i>Amtliche Schriften</i> . Hrsg. von Klaus Hermsdorf und Benno Wagner.

- KKAT Franz Kafka (1990): *Tagebücher*. Hrsg. von Hans-Gerd Koch,
KKAT Komm. Michael Müller und Malcolm Pasley.
KKAT App.
- KKAD Franz Kafka (1994): *Drucke zu Lebzeiten*. Hrsg. von Wolf
KKAD App. Kittler, Hans-Gerd Koch und Gerhard Neumann.
- KKAV Franz Kafka (2002): *Der Verschollene*. Hrsg. von Jost Schillemeit.
KKAV App.
- KKAP Franz Kafka (1990): *Der Proceß*. Hrsg. von Malcolm Pasley.
KKAP App.
- KKAS Franz Kafka (1982): *Das Schloß*. Hrsg. von Malcolm Pasley.
KKAS App.
- KKAN I Franz Kafka (1993): *Nachgelassene Schriften und Fragmente I*.
KKAN I App. Hrsg. von Malcolm Pasley.
- KKAN II Franz Kafka (1992): *Nachgelassene Schriften und Fragmente II*.
KKAN II App. Hrsg. von Jost Schillemeit.
- KKABr 1 Franz Kafka (1999a): *Briefe 1900-1912*. Hrsg. von Hans-Gerd
Koch.
- KKABr 2 Franz Kafka (1999b): *Briefe 1913-1914*. Hrsg. von Hans-Gerd
Koch.
- KKABr 3 Franz Kafka (2005): *Briefe 1914-1917*. Hrsg. von Hans-Gerd
Koch.
- KKABr 4 Franz Kafka (2013): *Briefe 1918-1920*. Hrsg. von Hans-Gerd
Koch.

Bildende Kunst